

Die Welt ist voller Mauern

Die Welt ist voller Mauern. Menschen sind von Menschen getrennt. „Mit dir rede ich kein Wort mehr“. Das Fundament der Mauer ist damit schon gelegt. „Du verstehst mich sowieso nicht“. Die Mauer wächst.

„Wenn der kommt, dann hast du mich gesehen!“. Die Mauer steht.

Die Welt ist voller Mauern, liebe Hörerinnen und Hörer. Manchmal sieht man sie sofort. Manchmal braucht es einige Zeit, bis man sie entdeckt.

Mauern zwischen Schwarz und Weiß. Zwischen Arm und Reich. Zwischen Mann und Frau. Sichtbar und unsichtbar. Aber immer ein Zeichen von Entfremdung und Verletzung.

Im Matthäusevangelium wird folgendes erzählt:

Als Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm: „Herr, mein Sohn liegt gelähmt zu Hause.“ Jesus sagt ihm: „Soll ich etwa kommen und ihn heilen?“ Der Hauptmann aber antwortete und sprach: „Herr, ich bin nicht gut genug, dass du unter mein Dach kommst; aber sprich nur ein Wort, und mein Sohn wird geheilt werden!“ (Matthäus 8, 5-13)

Auch diese Begegnung beginnt mit Mauern. Sie stehen zwischen Jesus, dem Juden, und dem Hauptmann, dem Römer: Der Hauptmann ist es gewohnt, zu befehlen und zu gehorchen. So ist auch sein Bericht. Knapp, sachlich, militärisch. Mein Sohn ist krank. Er ist gelähmt. Er liegt zuhause. Er hat Schmerzen. Die sind groß. Wer, wo, wie. Aber er tut den ersten Schritt. Die Mauer schrumpft.

Die Fronten kommen in Bewegung.. Menschen kommen miteinander ins Gespräch. Hören einander zu. Klären Positionen. Geben Ansprüche auf. Werden fähig, mit der Zeit eine Bitte auszusprechen.

Und die Mauer wird immer kleiner. Was diesen heilsamen Prozess in Gang setzt? Der Schmerz eines Menschen! Da leidet jemand große Qualen. Schmerzen hat man nicht als Jude oder als Römer. Schmerzen hat man als Mensch. Schmerz rangiert vor allen Fronten. Wie heilend könnte es unter uns zugehen, wenn wir unsere Gedanken dahin wenden könnten: Was leidet mein Mitmensch? Welchen Schritt kann ich tun, damit dieser Schmerz kleiner wird. In der Begegnung mit Jesus findet der Römer den Mut, einen schweren Schritt zu tun. Den Mut zu sagen: Ich kann nicht alles. Ich bin angewiesen auf dich, Jesus!“

Was könnte unter uns Menschen alles heilen, wenn wir voreinander und vor Gott sagen könnten: Ich habe Grenzen.. Ich brauche dich! Wir denken noch immer, das sei eine Schwäche. Dabei ist es ein Zeichen einer reifen Persönlichkeit, auch ein Zeichen eines erwachsenen Glaubens, sagen zu können: Ich brauche dich, Gott. Ich brauche dich, Mitmensch!

Das ganze Vertrauen, das der Hauptmann in Jesus setzt, ist gebündelt in einem kurzen Satz: „Sprich nur ein Wort! Ein heilendes Wort.“

Sprich nur ein Wort! Eines, das heilt. Welche Wunden würden sich auch unter uns schließen, wenn das öfter gelänge. Das eine heilende Wort zu sprechen. Verzeih mir. Lass uns noch einmal anfangen. Ich brauche dich. Die Welt ist voller Mauern.

Aber der Schmerz von Menschen, wenn er wahrgenommen wird, macht Mauern durchlässig. Wird er nicht

wahrgenommen, dann fliegen nur Geschosse, in Form von Worten oder Raketen. Und zurück bleibt nichts als verbrannte Erde.

Mauern beginnen zu schrumpfen, wenn das erste Wort gesagt ist. Das Wort, mit dem ich meine Macht beschränke. Das Wort, das Gott ins Spiel bringt. Das Wort, das zum Gebet wird.